

Das Ideal des kleinen Einfamilienhauses?

Autor(en): **H.B.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **20 (1945)**

Heft 5

PDF erstellt am: **18.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-101712>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Abdichtung von Wohnhausbauten gegen Tagwasser, Schlagregen und sonstige Wasserdurchdringungen

Ein sehr wichtiger Faktor beim Siedlungsbau ist die absolute Trockenlegung der Kellerräume. Diese kann einwandfrei erzielt werden durch die Aufbringung eines wasserdichten Zementverputzes mit *Barra Normal*-Beimischung auf der Außenseite der Kellermauern. Zusätzlich sollte auch auf dem Fundamentfuß eine drei Zentimeter starke *Barra-Zementmörtelschicht* vor dem Aufbetonieren der Wände eingebracht werden, damit die Umfassungsmauer gegen aufsteigende Feuchtigkeit vom Fundament her einwandfrei abgedichtet ist. Der Zusatz von *Barra Normal* zum Zementmörtel hat keinen Einfluß auf dessen Abbindeprozeß, bewirkt jedoch vollkommene Wasserdichtigkeit und größte Reißfreiheit des Zementverputzes.

Prüfungen einer zwei Zentimeter starken *Barra-Zementmörtelschicht*, durchgeführt an der Eidg. Materialprüfungsanstalt, Zürich, ergaben bei drei verschiedenen Versuchen völlige Reißfreiheit derselben bei 50 Atmosphären Druck und im Durchschnitt eine Wasserdichtigkeit bis zu 30 Atmosphären.

Es empfiehlt sich auch, *Barra Normal* dem Kalkmörtelverputz bei Fassaden, die starkem Schlagregen ausgesetzt sind, beizumischen, wodurch die vielfach, speziell bei den Mauerverbänden, auftretenden Feuchtigkeiterscheinungen im Innern der Wohnräume verunmöglicht werden.

Ebenso bildet der Zusatz von *Barra Normal* zum Mörtelbett der auf Küchen- oder Badzimmerböden zu verlegenden Bodenplatten oder Klinker eine weitgehende Sicherheit gegen eventuell auftretende Wasserschäden und sollte überhaupt *Barra*, auch zufolge seiner Wirtschaftlichkeit, überall da Verwendung finden, wo in den darüber liegenden Räumen Wasser gebraucht wird.

BARRA wird in drei Konsistenzen geliefert, und zwar: *Barra Normal* als Beimischung zum Zement zur Erstellung von wasserdichtem Verputz, da, wo während des Anwurfes kein Wasser auftritt.

Barra Rapid als Beigabe zum Zement, schnellbindend, zur Dichtung von durchlässigen Wänden, Böden und Fugen, selbst für Arbeiten bei Wasserandrang.

Barra Extra Rapid als Zusatz zum Zement, plötzlich abbindend, speziell zum Dichten starker, strahlartiger Wassereinträge.

Verlangen Sie kostenlose Beratung durch die technische Abteilung der Herstellerin *Meynadier & Cie. AG.*, Zürich-Altstetten, Vulkanstraße 110, Telephon 25 52 57. Zweigniederlassung in Bern, Seidenweg 24, Telephon 3 75 39.

Das Ideal des kleinen Einfamilienhauses ?

Die bundesrätliche Botschaft zur Familienschutzinitiative bejaht es entschieden und spricht sich, gestützt auf den Teilbericht von Herrn Ständerat Dr. Klöti, gegen die weitere Zusammenballung der Wohnbevölkerung in großstädtischen Mietskasernen aus. In der Tat, warum sollte nicht auch bei uns die sehr wünschenswerte Auflockerung der Wohndichte durchaus möglich sein, wenn englische Industriestädte wie Birmingham, Manchester und Liverpool nur 4,8 und selbst London nur 7,9 Bewohner pro Haus beherbergen, während die entsprechenden Zahlen für Zürich 17,4 und für Genf 23,4 betragen? Im Hinblick auf die Einwände wirtschaftlicher Natur, welche gegen das Einfamilienhaus erhoben werden, schlägt der erwähnte Bericht eine Reihe gesetzlicher Maßnahmen vor, um günstigere Voraussetzungen für die angestrebte Entwicklung zu schaffen. Diese decken sich im wesentlichen mit den weitgesteckten Zielen der «schweizerischen Landesplanung», die in manchen Punkten gegen namhafte Widerstände spekulativer Interessen wohl nur sehr langsam zu erreichen sind. Es wird darum wahrscheinlich noch geraume Zeit vorwiegend den gemeinnützig orientierten Selbsthilfeorganisationen vorbehalten bleiben, die behördlichen Erkenntnisse und Bestrebungen praktisch zu verwirklichen. Erfreulicherweise hat sich denn auch, ermutigt durch die höheren Subventionen, in den letzten Jahren eine steigende Zahl von Siedlungsgenossenschaften der Schaffung von Einfamilienhäusern mit Gärten zugewandt. Soweit scheint also alles auf dem besten Wege zu sein.

Aber wer sich um diese Dinge interessiert und einen Überblick gewinnen will über das, was in jüngster Zeit entstanden oder noch im Entstehen begriffen ist, der soll die Mühe nicht scheuen, gelegentlich in die neuen Kolonien hinauszupilgern und auf den Bauplätzen herumzusteigen. Da wird ihm zuerst einmal die Verschiedenartigkeit der formalen Lösungen auffallen, die keineswegs in allen Einzelheiten durch Beschaffenheit, Lage und Umgebung des Baugrundes bedingt sind. Um nur Beispiele anzudeuten: Muß jeder Haustyp unbedingt eine anders gearbeitete und dimensionierte Haustüre, unterschiedliche Fenster und Fensterladen haben, oder sollte hier nicht vielmehr darnach getrachtet werden, durch Vereinheitlichung eine Kostensenkung zu erreichen? Wohlverstanden, es soll nicht etwa einer langweiligen Uniformierung der Gesamterscheinung einer Kolonie das Wort geredet werden!

Ähnliche Feststellungen und Fragen drängen sich auch bezüglich der Inneneinrichtung auf. Was die glücklichen Bewohner eines solchen Häuschens, insbesondere die Hausfrauen, aus ihrer Erfahrung dabei aussagen, lautet nicht immer so; wie die Schöpfer des Ganzen es sich vorgestellt haben mögen. Manche dieser Hausfrauen kommen aus einer Etagenwohnung und haben früher gar nicht gewußt, wieviel mehr Schmutz und Arbeit ein Garten — so wertvoll er für die Küche und so schön er für die Kinder und die Feierstunde der Eltern ist — ins Haus bringt. Oft ist es der Fall, daß solche Frauen neben ihren hauswirtschaftlichen Pflichten auch noch mitverdienen müssen, um die Lebenskosten der

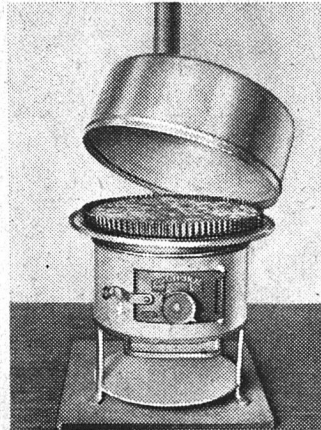
Familie bestreiten zu helfen. Natürlich sind sie dann doppelt froh, wenn das tägliche Putzen möglichst wenig Zeit und Material beansprucht. Um auch hier wieder nur ein Beispiel zu nennen: Der anfänglich bewunderte «feine» Parkettboden erweist sich bald als eine starke Belastung und die Mehrzahl der Hausfrauen möchten ihn, wie eine kürzlich in verschiedenen Kolonien durchgeführte Umfrage ergeben hat, sobald es die Mittel erlauben, mit einem viel praktischeren Linoleumbelag bedeckt wissen. Warum, so fragt man sich, wurde da nicht gleich bei der Planung des Hauses an das den Umständen besser angepaßte Linoleum gedacht? Weil dieser Belag auf Holzgebälk, wie es unter der heutigen Mangelwirtschaft überall verwendet werden muß, teurer zu stehen gekommen wäre, als der «solidere» Parkettboden und weil zudem neues Holz nicht hermetisch abgeschlossen werden darf, lautet die Antwort des verantwortlichen Baufachmannes. Bei unvoreingenommener Prüfung dieser Argumente kommt man jedoch zum Schluß, daß hier dennoch eine Fehlrechnung vorliegt, weil im erwähnten praktischen Beispiel letztlich das Linoleum auf einen teuren Parkettboden verlegt wird, wo eine billige Tannenriemenunterlage auch genügt hätte. Der Erstickungsgefahr für das unausgetrocknete Holz wäre durch geeignete Entlüftungsmaßnahmen, oder schlimmstenfalls dadurch vorzubeugen gewesen, daß man die Tannenböden erst nach ein bis zwei Jahren belegt hätte. Wenn schon gespart werden muß, dann konsequent nach Zweckmäßigkeitserwägungen! Unter diesem Gesichtspunkt rechtfertigt sich für gewisse Böden sogar einiger Mehraufwand, der durch Verzicht auf Luxusausführungen wie Einbaubadewannen etc. leicht kompensiert werden könnte.

Mit den angedeuteten Feststellungen ist keine polemische Kritik beabsichtigt. Sie wollen lediglich auf einen offensichtlichen Mangel an Zusammenarbeit mit den an Fragen der Innenausstattung interessierten Frauen — und zwar mit Frauen, die Erfahrung in der Bewirtschaftung eines Einfamilienheimes mit Garten besitzen — aufmerksam machen. Es wäre eine verdienstvolle Aufgabe für «Das Wohnen»,

seinen Leserkreis zu Meinungsäußerungen und Verbesserungsvorschlägen aufzufordern und solchen Einsendungen seine Spalten zu öffnen, damit alle Beteiligten von der Diskussion profitieren könnten.

H. B.

Das «Eska-Kochhexli»



Der oben abgebildete Kleinherd «Eska Kochhexli» ist kein Spielzeug, sondern trotz seiner Kleinigkeit (30 cm Durchmesser) und Sparsamkeit eine vollwertige Einrichtung zum Kochen, Heißwasserbereiten (auch 15 Liter und mehr auf Mal), Braten, Backen und Dörren.

Bereits sind damit, wo es Einzelfamilien nicht möglich war, das «Eska Kochhexli» anzuschaffen oder aufzustellen, Gemeinschafts-Kochstellen errichtet worden, wo verschiedene Familien abwechslungsweise mit minimalem Holzverbrauch kochen, backen oder Waschwasser machen können. Diese Beispiele verdienen in weitestem Maße nachgeahmt zu werden.

S. Kisling & Co. AG.

HEINRICH STUTZ / Bauunternehmung

Zürich 3 / Birmensdorferstraße 285

Tel. 23 30 42 / Uitikon a. A. / Tel. 27 56 53



Eine einfache Rechnung

Es lohnt sich, die Zentralheizung automatisch zu regulieren, wenn Sie nicht genügend Zeit haben, die Verbrennung dauernd zu überwachen. Verlangen Sie unsere Prospekte über die automatische

Equitherm-Regulierung
SAUTER

FR. SAUTER A. G., FABRIK ELEKTR. APPARATE, BASEL